

Die Ostschweiz im Kalten Krieg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **84 (2009)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Ostschweiz im Kalten Krieg

Das zeitgeschichtliche Symposium der Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen an der ETH Zürich war der Verteidigung der Ostschweiz im Kalten Krieg gewidmet. Beleuchtet wurden die Planungen der Schweizer Armee in der Ostschweiz und die Vorbereitungen des österreichischen Bundesheeres in Vorarlberg.

Hans-Rudolf Fuhrer, Militärhistoriker, erläuterte die Problematik des strategischen Überfalls. Dabei handelt es sich um einen grossangelegten, überraschenden Angriff zu Land mit massivem Einsatz von Luftlandemitteln. Er dient dem Ziel, strategisch wichtige Schlüsselräume zu besetzen und leitet in einigen Fällen einen Krieg ein.

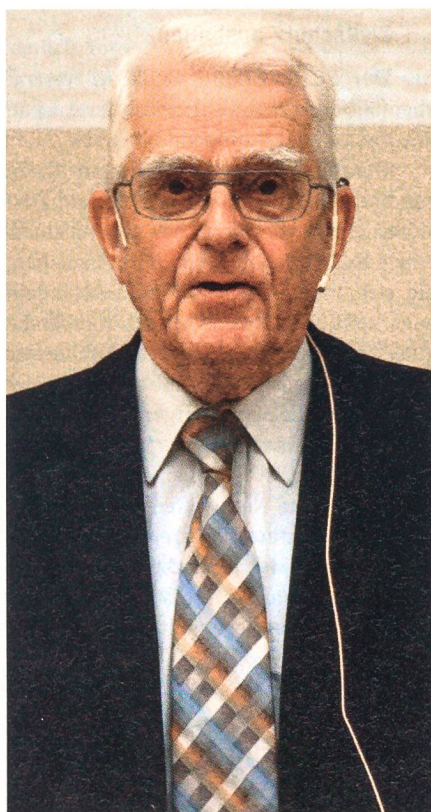
Die Sowjetunion hat dieses Mittel 1968 in Prag und 1979 in Kabul angewendet. Beim Einmarsch in die damalige CSSR gingen politische Warnungen voraus, gefolgt von grossen Manövern der Truppen des Warschauer Paktes. Es folgte die Intervention und die anschliessende bis 1989 dauernde Besetzung des Landes mit grosser Stärke. Die Schweiz erkannte die kurze Vorwarnzeit und beauftragte entsprechende Operationsplanungen.

Kampf ab Landesgrenze

Der ehemalige Kommandant des Feldarmee Korps 4, Korpskommandant Josef Feldmann, zeigte auf, dass die Truppenordnung 61 radikale Änderungen der Strukturen und Konzeptionen mit sich brachten. Die Angriffsplanungen der Warschauer Pakt-Staaten konzentrierten sich auf den Raum nördlich der Schweiz. Mit der Schweiz hätte man sich später beschäftigt.

Die Armee stützte sich auf zwei Hypothesen: entweder einen Angriff aus Nordosten oder eine Umschliessung der Schweiz. Der Stab FAK 4 hatte bei seinen Planungen eine vergleichsweise einfache Aufgabe zu erfüllen. Mit einer nach Nordosten ausgerichteten Aufstellung sollte der Kampf ab Landesgrenze aufgenommen werden und einen Stoss zur Limmat verhindern. Zudem sollte die Besitznahme des Flughafens Zürich verhindert werden.

Mit dem Flughafenregiment 4 wurde eine Alarmformation geschaffen, welche in dieser Präzision nicht mehr übertroffen wurde, wie Korpskommandant Feldmann ausführte. In den Operationsbefehlen war zudem die Absicht enthalten, den Kampf als Kleinkrieg zu führen. Das Thema «Kleinkrieg» gab Anlass zu spannenden,



Korpskommandant Josef Feldmann führte von 1983 bis 1989 das Feldarmee Korps 4.

glaubwürdigen Übungen. Dies mit dem Ziel, dem Gegner im Kriegs- und Besetzungsfall der Schweiz einen grösstmöglichen Schaden zuzufügen. Die Botschaft war klar: Damit wollte man den ungebrochenen Verteidigungswillen der Schweiz zeigen, mit der Botschaft, dass sich diese Nation nicht aufgeben hat.

Planungen in Vorarlberg

Auch das österreichische Bundesheer stellte Planungen für den Besetzungs- und Kriegsfall an, wie der Oberstleutnant des österreichischen Bundesheeres und Professor für Geschichte, Erwin Fitz, aufzeigte. Die beiden neutralen Länder Schweiz und Österreich bildeten einen Riegel, welcher einzelne NATO-Länder operativ trennte. Die österreichischen Planungen gingen von



Oberst Fuhrer war Kdt Mot Inf Rgt 25.



Gast aus dem Vorarlberg: Oberstleutnant Erwin Fitz.

zwei Szenarien aus: Der Nutzung des Raumes für einen Durchmarsch in ost-westlicher oder entgegengesetzter Richtung.

Im Rahmen der österreichischen Raumverteidigung wurden Schlüsselzonen und Raumsicherungszonen definiert. Das Land Vorarlberg war Raumsicherungszone. Topographisch war dieser Raum westlich begrenzt durch die Rheingrenze, nördlich durch den Bregenzer Wald und in die anderen Richtungen durch Hochgebirge.

Dem Militärkommando Vorarlberg waren je nach Heeresgliederung der Zeitabschnitte, verschiedene Bataillone, – auch Jägerbataillone – unterstellt. Ähnlich der Schweiz wurden an strategisch wichtigen Brücken, Tunnels und Verkehrsverbindungen Sperren in Form von Sprengstellen oder Hindernissen errichtet. **ah. **